



Zur Entwicklung der Privathaushalte bis 2025

Eine Modellrechnung für die Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs

Werner Brachat-Schwarz

Zahlreiche Entscheidungen von sozialer, wirtschaftlicher und politischer Bedeutung werden nicht von einzelnen Personen, sondern von Personengemeinschaften oder von privaten Haushalten getroffen.

Private Haushalte treten als Käufer von langlebigen Konsumgütern auf (beispielsweise Kraftfahrzeugen); sie leisten Transferzahlungen an öffentliche Haushalte und empfangen Transfers von diesen, so zum Beispiel Wohngeld. Bei der Ermittlung des Versorgungsgrades der Bevölkerung mit Wohnungen sind die Haushalte die Bedarfsträger und damit die geeignete Bezugsgröße für entsprechende Berechnungen. Informationen über die künftige Entwicklung der Privathaushalte sind deshalb insbesondere für Planungszwecke von grundsätzlicher Bedeutung.

Die Zahl der Privathaushalte wird in Baden-Württemberg auch bei einer stagnierenden oder sinkenden Bevölkerungszahl aller Voraussicht nach weiter steigen: Bis zum Jahr 2025 könnte deren Anzahl landesweit um knapp 190 000 (+ 3,8 %) zunehmen. Für den Landkreis Heilbronn wird mit 11 % das höchste Plus erwartet; in den Stadtkreisen Mannheim, Stuttgart und Heidelberg sowie im Landkreis Heidenheim dürfte die Haushaltszahl – wenn auch nur geringfügig – zurückgehen. Diese Entwicklung wird mit einer weiteren Verringerung der durchschnittlichen Haushaltsgröße einhergehen.

Im März 2006 gab es landesweit 4,96 Mill. Privathaushalte¹, das sind 27 % mehr als noch im Volkszählungsjahr 1987. Die Zunahme der Zahl der Haushalte war damit aufgrund des Trends hin zu kleineren Haushalten deutlich stärker als diejenige der Bevölkerung (+ 16 %). Regional verlief die Entwicklung in diesem Zeitraum sehr unterschiedlich: Am stärksten stieg die Haushaltszahl im Landkreis Heilbronn (+ 46 %), im Hohenlohekreis (+ 42 %) und im Landkreis Breisgau Hochschwarzwald (+ 41 %) an; am geringsten war das Plus in den Stadtkreisen Stuttgart, Heidelberg und Mannheim mit jeweils weniger als 15 %.²



Ermittlung der Haushaltszahlen für 2006

Basis für die Berechnung der Haushaltszahlen in den Stadt- und Landkreisen ist eine Sonderauswertung der Volkszählungsergebnisse von 1987; nur über diese konnten Informationen zur Verteilung der Bevölkerung nach Alter und Geschlecht auf die verschiedenen Haushaltsgrößen gewonnen werden. Mithilfe dieser Daten wurden die sogenannten Haushaltsmitgliederquoten ermittelt, das heißt die prozentualen Anteile der jeweils in Haushalten einer bestimmten Größe lebenden Personen an der Gesamtzahl der Personen gleichen Alters. Sie geben beispielsweise den Anteil der 50- bis 55-Jährigen an ihrer Altersgruppe an, die in Einpersonenhaushalten leben.¹ Darüber hinaus wurde berücksichtigt, dass sich diese Quoten seither verändert haben (Stichwort: Singularisierung). Diese Anpassung wurde entsprechend den landesweiten Veränderungen aus dem Mikrozensus vorgenommen; durch Multiplikation dieser modifizierten altersgruppenspezifischen Quoten mit dem entsprechenden Bevölkerungsstand wurde die (vorläufige) Zahl der Haushalte ermittelt.

In einem weiteren Schritt wurden die so errechneten Haushaltszahlen der Kreise an die entsprechenden Ergebnisse des Mikrozensus für das Land insgesamt sowie für die 12 Regionen angepasst. Lag beispielsweise die Zahl der Haushalte gemäß Mikrozensus 2006 in einer Region um 3 % höher als in der kleinräumigen Haushaltsberechnung, so wurde die Zahl der Haushalte in den regionsangehörigen Kreisen jeweils mit dem Faktor 1,03 multipliziert.

¹ Ausführlicher beschrieben ist das Haushaltsmitgliederquotenverfahren in: Walla, Wolfgang/Brachat-Schwarz, Werner/Richter, Hans J.: Regionalisierte Wohnungsbedarfsprognose – methodische Grundlagen zur Ermittlung des Wohnungsbedarfs in den Teilräumen Baden-Württembergs bis zum Jahr 2005, in: Jahrbücher für Statistik und Landeskunde von Baden-Württemberg 1995/96, S. 89–129.



Dipl.-Volkswirt Werner Brachat-Schwarz ist Leiter des Referats „Landesinformationssystem, Regionalstatistik, Zentrale Informationsdienste, Internetangebot“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

¹ Ergebnis des Mikrozensus.

² Der Ansatz zur Berechnung der Haushaltszahlen für das Jahr 2006 ist im *i-Punkt* beschrieben.

T Privathaushalte 2006 und deren voraussichtliche Entwicklung bis 2025 in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs*)

Stadtkreis (SKR) Landkreis (LKR) Region Regierungsbezirk Land	Haushalte insgesamt			Entwicklung der Haushaltszahl von ... bis ...		
	2006	2015	2025	2006-2015	2015-2025	2006-2025
	1 000			%		
Stuttgart (SKR)	321	320	316	- 0,3	- 1,4	- 1,6
Böblingen (LKR)	167	173	175	+ 3,5	+ 1,2	+ 4,8
Esslingen (LKR)	239	247	250	+ 3,3	+ 1,2	+ 4,5
Göppingen (LKR)	114	116	117	+ 2,1	+ 0,4	+ 2,6
Ludwigsburg (LKR)	238	247	251	+ 3,8	+ 1,3	+ 5,2
Rems-Murr-Kreis (LKR)	191	197	199	+ 3,5	+ 1,1	+ 4,6
Region Stuttgart	1 270	1 301	1 308	+ 2,5	+ 0,5	+ 3,0
Heilbronn (SKR)	61	62	61	+ 1,2	- 0,3	+ 1,0
Heilbronn (LKR)	142	152	158	+ 7,0	+ 3,7	+ 11,0
Hohenlohekreis (LKR)	45	46	47	+ 3,2	+ 1,9	+ 5,1
Schwäbisch Hall (LKR)	79	82	83	+ 3,8	+ 2,3	+ 6,2
Main-Tauber-Kreis (LKR)	57	58	58	+ 0,8	+ 0,2	+ 1,0
Region Heilbronn-Franken	384	400	408	+ 4,1	+ 2,1	+ 6,2
Heidenheim (LKR)	61	61	60	+ 0,2	- 0,8	- 0,6
Ostalbkreis (LKR)	134	137	139	+ 2,3	+ 1,0	+ 3,4
Region Ostwürttemberg	195	198	199	+ 1,6	+ 0,5	+ 2,1
Regierungsbezirk Stuttgart	1 849	1 899	1 915	+ 2,7	+ 0,8	+ 3,6
Baden-Baden (SKR)	29	30	30	+ 2,7	+ 0,7	+ 3,5
Karlsruhe (SKR)	159	161	161	+ 1,5	- 0,2	+ 1,3
Karlsruhe (LKR)	192	200	204	+ 4,5	+ 1,7	+ 6,2
Rastatt (LKR)	101	105	106	+ 3,4	+ 1,1	+ 4,5
Region Mittlerer Oberrhein	481	496	501	+ 3,2	+ 0,9	+ 4,1
Heidelberg (SKR)	81	81	80	- 0,2	- 1,0	- 1,2
Mannheim (SKR)	170	169	166	- 0,3	- 1,8	- 2,1
Neckar-Odenwald-Kreis (LKR)	59	61	62	+ 3,2	+ 1,7	+ 4,9
Rhein-Neckar-Kreis (LKR)	245	253	255	+ 3,1	+ 0,8	+ 3,9
Region Rhein-Neckar¹⁾	555	564	563	+ 1,6	- 0,1	+ 1,4
Pforzheim (SKR)	60	60	60	+ 0,9	- 0,8	0,0
Calw (LKR)	68	70	70	+ 2,7	+ 0,9	+ 3,6
Enzkreis (LKR)	83	87	88	+ 4,4	+ 1,4	+ 5,8
Freudenstadt (LKR)	50	52	53	+ 3,3	+ 1,8	+ 5,1
Region Nordschwarzwald	261	269	271	+ 2,9	+ 0,8	+ 3,8
Regierungsbezirk Karlsruhe	1 297	1 329	1 335	+ 2,4	+ 0,5	+ 2,9
Freiburg im Breisgau (SKR)	124	127	128	+ 2,5	+ 0,4	+ 2,9
Breisgau-Hochschwarzwald (LKR)	112	118	121	+ 5,1	+ 2,4	+ 7,7
Emmendingen (LKR)	69	72	74	+ 5,0	+ 2,3	+ 7,4
Ortenaukreis (LKR)	180	186	189	+ 3,2	+ 1,6	+ 4,8
Region Südlicher Oberrhein	485	503	511	+ 3,7	+ 1,6	+ 5,4
Rottweil (LKR)	61	63	64	+ 2,8	+ 1,3	+ 4,1
Schwarzwald-Baar-Kreis (LKR)	98	100	100	+ 1,8	+ 0,1	+ 1,9
Tuttlingen (LKR)	59	61	62	+ 3,4	+ 1,7	+ 5,2
Region Schwarzwald-Baar-Heuberg	218	223	225	+ 2,5	+ 0,9	+ 3,4
Konstanz (LKR)	132	137	138	+ 3,3	+ 1,2	+ 4,5
Lörrach (LKR)	100	104	105	+ 3,6	+ 1,0	+ 4,7
Waldshut (LKR)	71	73	73	+ 2,1	+ 0,5	+ 2,6
Region Hochrhein-Bodensee	304	314	317	+ 3,1	+ 1,0	+ 4,1
Regierungsbezirk Freiburg	1 007	1 040	1 053	+ 3,3	+ 1,2	+ 4,6
Reutlingen (LKR)	126	129	130	+ 2,5	+ 0,8	+ 3,4
Tübingen (LKR)	103	106	108	+ 3,3	+ 1,4	+ 4,7
Zollernalbkreis (LKR)	84	86	86	+ 1,3	+ 0,1	+ 1,4
Region Neckar-Alb	313	321	323	+ 2,5	+ 0,8	+ 3,3
Ulm (SKR)	63	65	66	+ 3,4	+ 1,5	+ 5,0
Alb-Donau-Kreis (LKR)	78	81	83	+ 3,7	+ 2,4	+ 6,2
Biberach (LKR)	78	82	84	+ 4,6	+ 2,9	+ 7,6
Region Donau-Iller¹⁾	219	228	233	+ 3,9	+ 2,3	+ 6,4
Bodenseekreis (LKR)	97	101	102	+ 4,2	+ 1,6	+ 5,9
Ravensburg (LKR)	121	125	126	+ 3,2	+ 1,4	+ 4,7
Sigmaringen (LKR)	56	57	58	+ 2,2	+ 1,3	+ 3,5
Region Bodensee-Oberschwaben	273	282	286	+ 3,4	+ 1,5	+ 4,9
Regierungsbezirk Tübingen	805	830	843	+ 3,2	+ 1,4	+ 4,7
Baden-Württemberg	4 959	5 098	5 144	+ 2,8	+ 0,9	+ 3,8

*) Ergebnisse einer Modellrechnung. - 1) Soweit Land Baden-Württemberg.

Was ist überhaupt ein Haushalt?

Die künftige Entwicklung der Haushaltszahlen wird von der Veränderung der Bevölkerungszahl und deren Struktur sowie vom Haushaltsbildungsverhalten (vgl. *i-Punkt*) bestimmt. Voraussetzungen zur Haushaltsentwicklung sind dabei mit erheblichen definitorischen Schwierigkeiten verbunden: „Als Haushalt (Privat-haushalt) zählt jede zusammen wohnende und eine wirtschaftliche Einheit bildende Personengemeinschaft (Mehrpersonenhaushalt) sowie jede für sich allein wohnende und wirtschaftende Einzelperson (Einpersonenhaushalt). Zu einem Haushalt können verwandte und familienfremde Personen gehören (...).“ Bereits diese Definition aus dem Mikrozensus lässt erahnen, welche vielfältigen Lebensformen sich hinter einem Haushalt verbergen können.³ Und diese Vielfalt hat in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen, nicht zuletzt aufgrund des Trends hin zu nicht ehelichen Lebensgemeinschaften. Waren vor etwa 30 Jahren noch über 99 % der Paare verheiratet⁴, so beträgt heute der Anteil der nicht ehelichen Lebensgemeinschaften an allen Paaren bereits gut 9 %.⁵ In den Groß- und vor allem Universitätsstädten dürfte dieser Anteil noch deutlich höher liegen.

Dieser Trend, wonach sich die traditionellen Haushalts- und Familienstrukturen immer mehr aufweichen, macht die Ermittlung der Privathaushalte und eine Vorausrechnung dieser Ergebnisse zunehmend schwieriger. Insbesondere bei nicht ehelichen Lebensgemeinschaften ist nicht immer eindeutig, ob diese einen Mehrpersonenhaushalt oder aber mehrere Einpersonenhaushalte bilden – je nachdem, ob diese Personen gemeinsam wirtschaften oder nicht.⁶ Dies ist bei den folgenden Ergebnissen zu berücksichtigen.

Haushaltszahlen steigen stärker als Bevölkerungszahlen

Die Einwohnerzahl Baden-Württembergs wird sich nach der aktuellen Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Landesamtes bis 2011 noch um 30 000 Personen erhöhen. Danach schließt sich bis 2025 ein Rückgang um etwa 135 000 Personen an.⁷ Gegenüber 2006 bedeutet dies eine Abnahme der Bevölkerungszahl um 1 %. Basierend auf den Ergebnissen dieser Bevölkerungsvorausrechnung wird sich die Zahl der Haushalte landesweit bis 2025 sogar noch erhöhen: bis zum Jahr 2015 um 2,8 % und von 2015 bis 2025 nochmals um 0,9 %.

Regional könnte diese Entwicklung aber recht unterschiedlich verlaufen: Die stärksten Zu-

wächse werden für Landkreise mit Verdichtungstendenzen – Heilbronn (+ 11 %), Breisgau-Hochschwarzwald (+ 8 %) und Emmendingen (+ 7 %) – sowie für den eher ländlich strukturierten Landkreis Biberach (+ 8 %) erwartet. Dagegen wird aller Voraussicht nach die Zahl der Privathaushalte in den Stadtkreisen Mannheim, Stuttgart und Heidelberg sowie im Landkreis Heidenheim – wenn auch nur geringfügig –



Ermittlung der voraussichtlichen Haushaltszahlen für 2015 und 2025

Basis dieser Berechnungen ist die aktuelle Bevölkerungsvorausrechnung, der insbesondere eine konstante Geburtenhäufigkeit, eine um ca. 3 Jahre steigende Lebenserwartung bis 2025 sowie ein jährlicher Wanderungsgewinn von 17 000 Personen zugrunde liegt. Außerdem wurde unterstellt, dass sich die vergangene regionale Entwicklung (der Jahre 1997 bis 2005) fortsetzen wird. Konkret bedeutet das, dass dann, wenn beispielsweise ein Stadt- oder ein Landkreis in der Vergangenheit überdurchschnittliche Wanderungsgewinne erzielt hat, dies auch für den Vorausrechnungszeitraum unterstellt wird (sogenannter „Status-quo-Ansatz“).

Die Ergebnisse der kleinräumigen Bevölkerungsvorausrechnung wurden wiederum mit Hilfe des Haushaltsmitgliederquotenverfahrens in die Zahl und Struktur der Privathaushalte umgerechnet. Bei diesem Verfahren wird eine Verteilungsprognose erstellt, welche die Bevölkerung – differenziert nach Altersgruppen – den Haushalten zuordnet. Das bedeutet, dass beispielsweise eine Annahme darüber getroffen werden musste, welcher Anteil der 20- bis 25-Jährigen im Jahre 2005 in Ein-, Zwei-, Drei- und Vierpersonenhaushalten sowie in Haushalten mit 5 und mehr Personen leben wird. Für den Vorausrechnungszeitraum wurde unterstellt, dass die Haushaltsmitgliederquoten unverändert bleiben. Der errechnete Trend hin zu einer weiteren Verkleinerung der durchschnittlichen Haushaltsgröße im Vorausrechnungszeitraum resultiert damit allein aus der Veränderung der altersstrukturellen Zusammensetzung der Bevölkerung.

1 Vgl. Dominé, Attina/Schwarck, Cornelia: Neue regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung bis 2025 für Baden-Württemberg, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 6/2007, S. 8 ff.

3 Vgl. hierzu Hin, Monika: Lebensformen der Bevölkerung in Baden-Württemberg gestern und heute, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 2/1997, S. 56 ff.

4 Vgl. Eggen, Bernd: Ehe und Familie – ein Auslaufmodell?, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 11/2003, S. 22 ff.

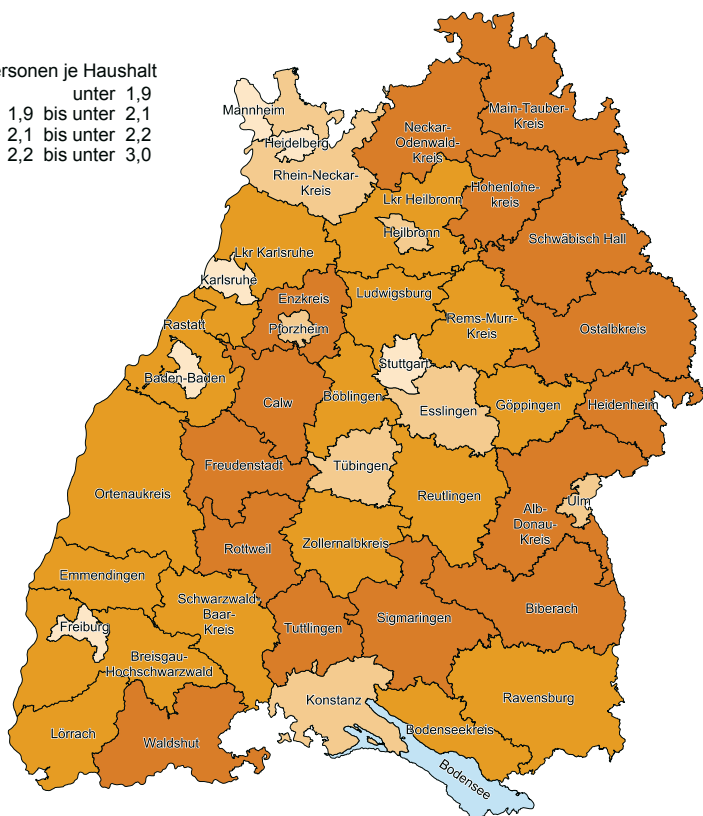
5 Ergebnis des Mikrozensus 2006.

6 Ein Grenzfall stellt sicherlich auch die in der Stuttgarter Zeitung beschriebene „Luxus-Rentner-WG“ dar, der drei Ehepaare angehören, die sich Küche und Wohnzimmer teilen und gemeinsam einkaufen; vgl. Luxus-WG mit Pool, Beletage und Wintergarten, in: Stuttgarter Zeitung vom 15. Juni 2005, S. 19.

7 Vgl. Cornelius, Ivar: Die Bevölkerungsentwicklung in Baden-Württemberg bis zum Jahr 2050 – Ergebnisse einer neuen Vorausrechnung, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 2/2007, S. 5.

S Voraussichtliche Haushaltsgröße in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2025

Personen je Haushalt
 unter 1,9
 1,9 bis unter 2,1
 2,1 bis unter 2,2
 2,2 bis unter 3,0



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Landesinformationssystem

61-61-07-015
© Kartengrundlage GfK GeoMarketing GmbH
Karte erstellt mit RegioGraph

Die durchschnittliche Personenzahl je Haushalt wird aller Voraussicht nach auch in Zukunft zurückgehen: Im Jahr 2025 werden in Baden-Württemberg nur noch durchschnittlich 2,1 Personen einen Privathaushalt bilden. Die größten Haushalte wird es wie bisher auch in den eher ländlich geprägten Landkreisen geben: Spitzenreiter wird der Alb-Donau-Kreis bleiben, in dem im Jahr 2025 im Schnitt 2,3 Personen einen Haushalt bilden werden. Wie das *Schaubild* zeigt, konzentrieren sich dann die Landkreise mit dann noch relativ großen Haushalten flächendeckend im Nordosten des Landes und werden sich halbkreisförmig von Biberach, Sigmaringen und Tuttlingen über den Schwarzwald bis zum Enzkreis erstrecken.

Dagegen werden – wie bereits heute schon – in den meisten Stadtkreisen des Landes im Schnitt nur 1,8 oder 1,9 Personen in einem Haushalt leben. In diesen Stadtkreisen wird sich künftig die durchschnittliche Haushaltsgröße altersstrukturbedingt praktisch nicht mehr verringern – im Gegensatz zu den meisten Landkreisen mit heute noch relativ großen Haushalten. Damit werden sich die regionalen Unterschiede bezüglich der durchschnittlichen Haushaltsgröße in den nächsten Jahren tendenziell weiter verringern. Noch vor 20 Jahren betrug die Spannweite bei den 44 Stadt- und Landkreisen exakt eine Person je Haushalt, im Jahr 2025 könnte sich dieser Unterschied halbiert haben.⁸

zurückgehen (*Tabelle*). Dennoch wird damit auch in den zuletzt genannten Stadtkreisen die Entwicklung der Privathaushalte günstiger verlaufen als die der Bevölkerung.

Mit anderen Worten: Die Veränderung der Haushaltszahl bis 2025 wird in allen 44 Stadt- und Landkreisen über der für die Bevölkerungszahl liegen. Ursache dieser Diskrepanz zwischen Haushalts- und Bevölkerungsentwicklung ist das „Hineinwachsen“ stark besetzter Altersgruppen in solche Altersgruppen, die – wie insbesondere die Älteren – überwiegend in kleinen Haushalten leben.

Durchschnittliche Haushaltsgröße sinkt weiter

1961 bildeten in Baden-Württemberg noch durchschnittlich 2,9 Personen einen Haushalt. Diese Haushaltsgröße hat sich in den letzten Jahrzehnten stetig verringert. 1987 gehörten im Schnitt noch 2,4 Personen einem Privathaushalt an, im Jahr 2006 lag diese Kennziffer nur noch bei knapp 2,2.

Ergebnisse haben Modellcharakter

Die Ergebnisse dieser Vorausrechnung dürfen nicht als „Vorhersagen“ interpretiert werden. Mithilfe von Vorausrechnungen kann beispielsweise „nur“ gezeigt werden, wie sich die Zahl der Privathaushalte unter der Berücksichtigung bestimmter Annahmen entwickeln könnte. Es handelt sich damit um reine „Wenn-dann-Aussagen“. Da es sich bei den vorgelegten Ergebnissen um errechnete Werte handelt, für die naturgemäß pauschale Annahmen getroffen werden mussten, sind diese Ergebnisse mit zusätzlichen Unschärfen behaftet. Vor allem in den Groß- und Universitätsstädten dürften diese Unschärfen aufgrund des hohen Anteils an nicht ehelichen Lebensgemeinschaften besonders bedeutsam sein. Die vorgelegten Ergebnisse sind damit als Ergebnisse einer Modellrechnung zu charakterisieren. ■

Weitere Auskünfte erteilt
Werner Brachat-Schwarz, Telefon 0711/641-28 35,
Werner.Brachat-Schwarz@stala.bwl.de

⁸ Kreise mit der geringsten bzw. mit der höchsten Personenzahl je Haushalt: (a) 1987: Heidelberg: 1,8; Alb-Donau-Kreis: 2,8; (b) 2025: Heidelberg 1,8; Alb-Donau-Kreis: 2,3.